

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 18 (2000)

Heft: 1

Artikel: Erinnerung an einen Stadtgarten

Autor: Kissling, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-382342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerung an einen Stadtgarten

Es war 1936, als unsere Familie in das 1878 von den Urgrosseltern erbaute Haus, Stampfenbachstrasse 125 zügelte, vis à vis des Beckenhofparkes, 10 Gehminuten vom Hauptbahnhof Zürich entfernt. Nicht zuletzt, da meine Mutter als gelernte Krankenschwester bei der Pflege ihres Vaters behilflich sein konnte.

Damals befand sich vor dem Haus noch ein kleiner Garten, ich kann mich an eine dunkelviolette Clematis erinnern, die gegen Osten an der Hausmauer hinauf gezogen war. Kurz nach unserem Einzug fiel dieses Vorgärtlein der Strassenverbreiterung zum Opfer.

Der Garten hinter dem Haus wurde in verschiedene Vierecke geteilt, durch gerade, mit Stellriemen gesäumte Wege. Diese hatten einen Belag aus gebrochenem Kies von gelblichem Lägernkalkstein, den wir jedesmal vor Wintereinbruch mit einem abgewinkelten Blech an langem Stil zu Haufen zusammenscharren mussten. Die Wege verleiteten uns zu Wettrennen und der Kies erlaubte es, rasche Stopps zu reissen und schnell um die Ecke rasen, nicht zur Freude der Erwachsenen, da manchmal etwas Kies in die Beete spritzte.

Mitten im Garten stand ein etwa 10 bis 12 m hoher Pastorenbirnbaum. Die Grossmutter erzählte: «Mein Vater pflanzte ihn als Zwergobstbaum. 20 Jahre lang wuchs er wohl, trug aber niemals Blüten oder Früchte. Darauf wurde ihm nochmals eine Frist von einem Jahr gegeben. Wie wenn er es verstanden hätte, blühte er darauf schon im Herbst und erst recht im Frühling. Seit dieser Zeit brachte es jedes Jahr reichlich Früchte».

Ein zweiter Pastorenbirnbaum stand etwas am Rand und hatte einen Stamm der schräg ge-

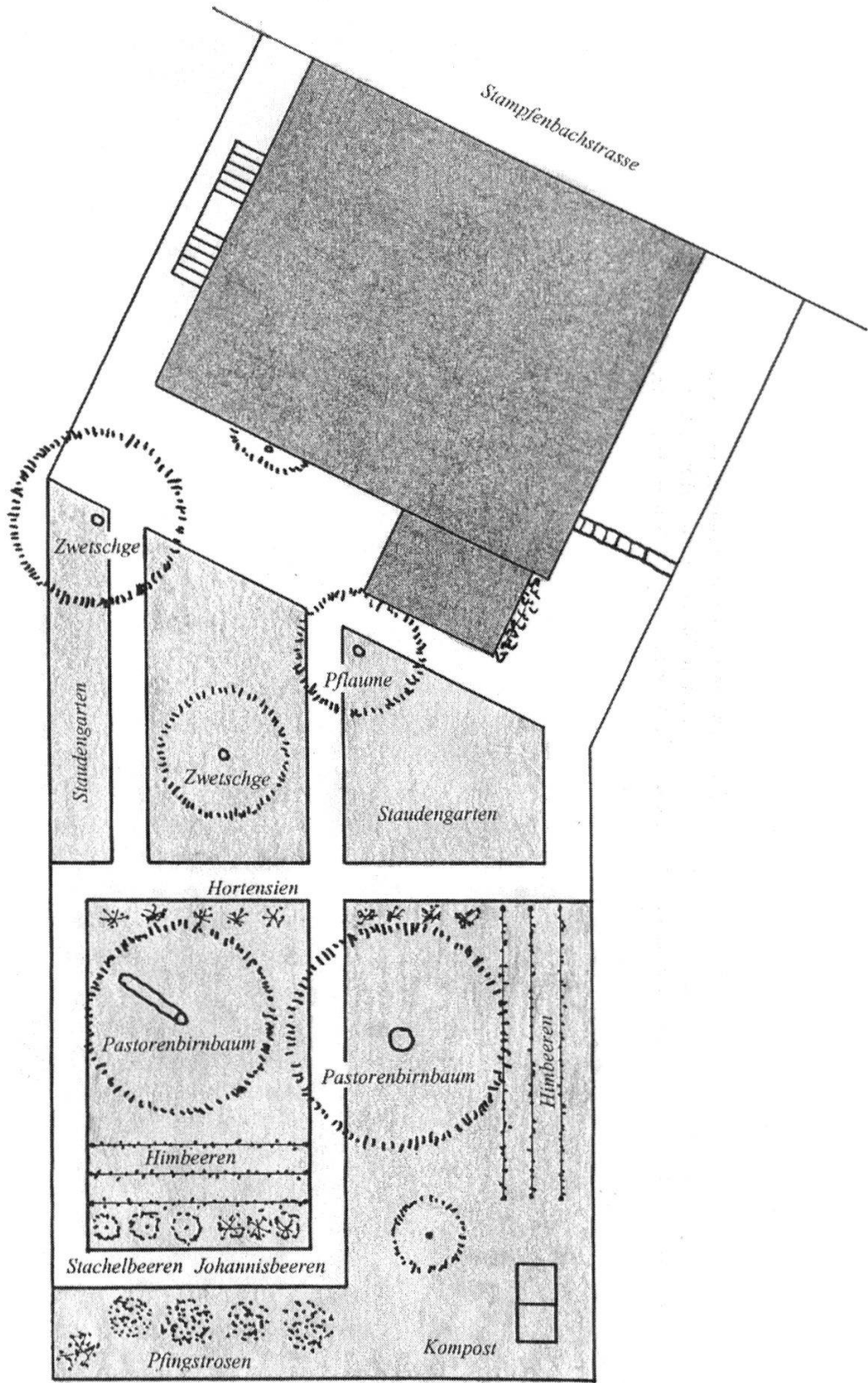
wachsen war, was uns Kinder verlockte hinaufzuklettern.

Die beim Ablesen im Herbst noch grünen und harten Birnen lagerten wir im Keller, bis sie im Dezember gelb und zum Essen saftig und weich wurden. Um des Segens Herr zu werden, halbierten wir viele der Früchte, legten sie auf grosse Bleche und liessen sie beim Bäcker in der Nachbarschaft dörren.

Zwischen Samichlaus und Weihnachten war es dann Aufgabe von uns Kindern, die gekochten Dörrbirnen mit Feigen, Zitronat und Orangeat durch den Fleischwolf zu drehen, damit daraus eine leckere Füllung für Birnenweggen entstand. Ein feiner Duft durchströmte jedesmal zur Vorweihnachtszeit das ganze Haus.

Auch andere Bäume trugen zu kulinarischen Genüssen bei. Immer als Abschluss der Sommerferien gab es die erste Pflaumenwähe, nach dem Krieg sogar mit Schlagrahm, die wir in der Loggia mit Schokolade genossen. Etwas später reiften dann auch die Zwetschgen. Weitere Teile des Gartens waren mit Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren bepflanzt.

In anderen Gartenteilen blühten den Jahreszeiten entsprechend auch immer Blumen: Schneeglöckchen, Osterglocken, Narzissen, Primeli von weiss über gelb bis rosa. Es bildeten sich so zu Osten gute Verstecke für gefärbte Eier und Schokoladenhasen im Staudenbeet, sodass wir schwer suchen mussten. Etwas später entfalteten Schwertlilien, rosa- und dunkelrote Pfingstrosen ihre Blüten. Bei den Hortensien steckten nah der Wurzeln immer rostige Eisenstücke, um ihren blassen Blüten mehr Farbe zu geben. Etliche Rosen, Schafgarbe, rosa blühende Anemone,



Goldrute, Sonnenauge bildeten den Sommer- und Herbstflor.

Der Garten hat uns Kindern viele sinnliche Erlebnisse beschert. Einmal leerten wir an einer unbepflanzten Stelle Wasser auf die Erde und stampften mit den Füßen darin herum, bis der braune Brei unsere kurzen Kinderbeine bis zu den Knien bedeckte. Es war lustvoll zu spüren, wie der Schlamm zwischen den Zehen durchquillte.

Im Herbst entfachten wir mit zusammengerichtetem Laub ein Feuer das herrlich rauchte, aber die Augen zum Tränen brachte und die Kleider mit einem würzigen Duft impregnierte. In das Feuer legten wir in Zeitungspapier eingewickelte Kartoffeln, die wir nach geraumer Zeit mit Stecklein aus der heissen Asche tröleten, sie vorsichtig von der kohlschwarzverbrannten Schale befreiten, um das herrlich schmeckende Innere genussvoll zu verspeisen.

Ab und zu kamen wir aber auch auf dumme Gedanken. Einmal dachten wir, dass Hühner gebratene Regenwürmer besonders schätzten. Zum Glück für die Würmer, verschmähten die Hühner im Beckenhof unser Versuchsangebot.

Mit unseren Tieren, Hunden und Katzen, konnten wir im Garten ungestört spielen. Es war ein sicherer Auslauf, im Gegensatz zur Strasse vor dem Haus, die früher schon wie jetzt, viel von Autos und Trams befahren war.

Im Sommer, bei schönem Wetter, wurde der Garten zum Wäschetrocknen benutzt. Dafür waren an einigen Stellen eiserne Pfosten einge-

graben, an denen man das Wäscheseil befestigte. Zwischendurch stützte man es mit Latten, die oben eine Einkerbung hatten. So konnte die Wäsche im Wind lustig flattern und berührte den Boden nicht.

Immer schon hatten wir in einer Ecke, die im Schatten des Nachbarhauses lag, einen Kompostplatz. Den Dünger verwendeten wir vor allem für die Beete mit den Beerensträuchern, die uns dafür reichlich mit Früchten dankten. Etwas daneben stand ein Schneeballstrauch, der am Ende des Frühlings weisse Blütenbälle trug, dessen Blätter jedoch jedes Jahr schrecklich von Insekten durchlöchert wurden, der sich aber auch immer wieder davon erholte.

Unter dem grossen Birnbaum blühten im Herbst die orangeroten «Laternli», die wir zum trocknen in die Winde hängten. Grossmutter dekorierte damit im Winter, zusammen mit Tannenchries, die spreugefüllten Kissen, die zwischen Fenster und Vorfenster zur Wärmedämmung ausgelegt wurden.

Für so vieles war uns der Garten gut und heute ist er asphaltierter Autoparkplatz.

Als wir wegziehen mussten, konnten wir viele der Blumen und Sträucher mitnehmen und sie überstanden die «Züglete» prächtig und blühen bei uns seit vielen Jahren auch heute noch.

Martin Kissling
Schwarzwaldstrasse 14
8902 Urdorf